

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Alle Rechte vorbehalten.

V o r t r a g

von

Dr. RUDOLF STEINER

gehalten in Dornach am 30. März 1919.

X gedruckt

Meine lieben Freunde,

Dasjenige, was man die s o z i a l e Frage nennt, spricht in der allerintensivsten Weise als eine weltgeschichtliche Forderung in unsere Zeit herein. Man kann aber zu gleicher Zeit sagen, diese Zeit, diese unsere Gegenwart ist möglichst wenig vorbereitet, der wahren Gestalt dieser sozialen Frage ein wirkliches, durchgreifendes Verständnis entgegenzubringen. Man gebe sich nur in bezug auf diese Tatsache keinen Illusionen hin. Wir haben öfter hinweisen müssen auf die tiefe Kluft, welche besteht zwischen den bis in unsere Zeit herein führenden Klassen und Ständen und den proletarischen Massen. Die führenden Klassen und Stände haben sich im weitesten Umkreise im Laufe der neueren geschichtlichen Entwicklung in sich abgeschlossen mit gewissen Interessenkreisen und haben ein allgemein menschliches Verständnis vernachlässigt. Die proletarischen Massen haben sich immer mehr und mehr müssen durch ihre ganzen Lebensverhältnisse als ausgeschlossen betrachtet von demjenigen, worinnen sich mehr oder weniger eingesponnen haben die führenden Menschenklassen. Nun könnte man ja allerdings sagen, dass mit Bezug auf die Scheidung in Klassen das Verhältnis z. B. im alten Griechenland n o c h ungünstiger war. Da hatte man die grossen Kreise von Sklaven, von denen nicht nur ein T e i l, ihre Arbeitskraft, als Ware betrachtet wurde, sondern die überhaupt in ihrer ganzen Menschheit als Ware betrachtet wurden, gekauft und verkauft wurden auf dem Markte. Aber es würde doch, meine lieben Freunde, die Sache falsch angesehen sein, wenn man b l o s s auf das eben Erwähnte hinschaute. Gewiss, bis weit herein in die neuere Zeit war eine schroffe Klassensonderung und Klassenscheidung da; aber sie war mehr für die äusseren Lebensverhält-

nisse da, für diejenigen Verhältnisse, die sich in dem äusseren sozialen Rang ausdrücken. Während die n e u e s t e Zeit, und das ist gerade das Bedeutsame, eine Art von g e i s t i g e r Gemeinschaft über die führenden Klassen ausgegossen hat, eine geistige Gemeinschaft, die eng zusammenhängt mit den egoistischen Interessen dieser führenden Klassen, und an der die grossen proletarischen Massen n i c h t haben teilnehmen können. Man bedenke nur, wie w e n i g das Geistesleben früherer Zeiten gerade in dieser Richtung gewirkt hat. Gewiss, es waren einzelne Individuen in alten Zeiten als Mysterienleiter, als Mysterienschüler mit den h ö h e r e n Gliedern des geistigen Lebens durchdrungen; aber dieses geistige Leben gliederte sich nicht so wie heute, dass gewissermassen eine bürgerliche Bildung der Mensch anzieht, wie er das bessere Bürgerkleid anzieht gegenüber dem Arbeitskittel, und dass er nur eine proletarische B i l d u n g auch übrig lässt dem Proletarier, wie er ihm eben den Arbeitskittel übrig lässt. Bedenken Sie, wie das Christentum sich bemüht hat durch Jahrhunderte hindurch gerade ein g e m e i n s a m e s Geistesleben, das alle Menschen g l e i c h hinstellen sollte vor Gott, über die Menschheit auszugliessen. Und auch wenn Sie zurückschauen - ich will sagen - auf das Geistesleben meinetwillen des alten Hebräertums, gewiss, da waren die Schriftgelehrten und Pharisäer, einzelne Gemeinschaften, die sich heraushoben, die im Besitz eines gewissen geistigen Lebens waren. Aber das, was sie aus diesem Geistesleben heraus gegeben haben, das gaben sie allen Klassen in gleicher Weise. Die Klassenscheidung bezog sich viel mehr auf anderes, als auf das Geistesleben selbst. Und wir dürfen nicht vergessen, dass z. B. das Mittelalter hindurch der I n h a l t des Geisteslebens in etwas ganz anderem lag, als er heute liegt. Der Inhalt des Geisteslebens im Mittelalter lag im Bilde, das in der Kirche war, wo es jeder sehen konnte, wo es der höchste Adelige sehen konnte, wo es der letzte Arme sehen konnte. Dieses Geistesleben verband die Menschen von unten nach oben.

Dann kam aber die neuere Zeit herauf, welche im Wesentlichen das Literarische an die Stelle des alten Bildhaften setzte. Immer geringeres und geringeres Verständnis zeigte sich für das Bildhafte, für das Imaginative, und immer mehr und mehr suchten die Leute die B i l d u n g in dem Literarischen, in dem Schrifttum, in den niedergeschriebenen und gedruckten Worten. Und dieses niedergeschriebene und gedruckte Wort

nahm immer mehr und mehr die Gestalt an, welche es möglich machte, dass gewissermassen n e b e n dem proletarischen allgemein menschlichen Fühlen sich eine Oberschichte der Bildung herausgestaltete. Diese Seelenzweiheit im sozialen Leben, die immer mehr und mehr herauskam in der neueren Zeit, die begründete viel mehr als alles andere die tiefe, tiefe soziale Kluft, die jetzt solche furchtbaren Folgen hat.

Dazu kam noch, dass ja an sich in diesem 5. nachatlantischen Zeitraum in diesem Zeitraum der herrschenden Bewusstseinsseelenentwicklung die Menschen immer egoistischer und egoistischer wurden, weil sie sich stellen mussten auf gewissermassen die Spitze der menschlichen Persönlichkeit, weil sie gerade die menschliche Persönlichkeit ausbilden sollten. Durch diese Ausbildung der menschlichen Persönlichkeit stellte sich das heraus, dass die Menschen immer weniger und weniger fähig waren, w i r k l i c h einander zu verstehen, aufeinander einzugehen. Wir sind ja endlich in dem Zeitalter angelangt, meine lieben Freunde, in diesem Zeitalter der Gegenwart, wo es fast zur U n m ö g l i c h k e i t geworden ist, dass einer von dem anderen überzeugt werde, wo Ausbreitung von Ideen daher so leicht gesucht wird auf dem Wege von Gewalt. Wie oft habe ich es hier und sonst in unserem Gemeinschaftszusammenhange betont, dass heute eigentlich ein jeder über alles aus keinerlei Voraussetzungen heraus immer seinen Standpunkt hat. Es kann heute einer ein noch so junger Dachs sein, er hat gegenüber den gereiftesten Anschauungen eben seinen Standpunkt. Das Gefühl, dass Gesichtspunkte für das Lebensurteil gewonnen werden sollen durch Heranreifen, durch Ausbreitung der Erfahrung, dieses Gefühl ist immer mehr und mehr zum Schwinden gekommen. Das Eingehen auf den anderen, so dass man überzeugt werden kann von dem, was in der Seele des anderen lebt, das ist immer mehr und mehr zurückgetreten, daher verstehen sich die Menschen so ungeheuer wenig.

Dazu kam, dass im Laufe der letzten Jahrhunderte sich die Menschen vom Geistigen überhaupt immer mehr und mehr abgewendet haben. Ich habe neulich erst hier noch einmal besonders betont, wie man durchaus nicht sich täuschen lassen soll dadurch, dass auch heute die Leute noch in die Kirche gehen und behaupten Religion zu haben. Diese Religion bedeutet gegenüber dem Zusammenhange, den der Mensch braucht und suchen soll zwischen der sinnlichen Welt, in der er lebt zwischen Geburt und Tod,

und der übersinnlichen Welt, dieses religiöse Leben bedeutet ausserordentlich wenig. Der grösste Teil von dem, was die Menschen heute als religiösen Inhalt für sich behaupten, ist ja nichts weiter als ein Leben in Worten, als ein Leben in der Sprache. Und nachdem wir betont haben gestern und vorgestern, wie abstrakt das Leben in der Sprache geworden ist, braucht es uns nicht zu verwundern, dass auch das religiöse Leben, das sich ja zumeist in der Sprache für die Menschen ausdrückt, ein abstraktes und damit ein materialistisches geworden ist. Denn alles Abstrakte führt eigentlich den Menschen immerzu zum Materialistischen. Und die Frage, die eigentlich unser ganzes Leben fortwährend durchdringen und durchklingen sollte: Was ist eigentlich der Mensch? die Frage ist ja auf etwas hinweisend, das dem heutigen Menschen, dem Durchschnittsmenschen kaum zugänglich ist. Bedenken Sie doch dass, um die Frage zu beantworten, was der Mensch ist, man nötig hat, in hingebungsvoller Art auf die ganze Welt einzugehen, denn der Mensch ist ein Mikrokosmos, eine kleine Welt, und er wird nur verständlich, wenn man ihn sich vorzustellen vermag so, wie er herausgeboren ist aus der ganzen Welt. Zum Verständnis des Menschen ist das Verständnis der Welt nötig. Wie wenig wird aber heute im Zeitalter der rein auf das Aeusserliche gehenden Naturwissenschaft ein wirkliches Verständnis der Welt und damit ein Verständnis des Menschen gesucht. So wenig man nun in der Gegenwart oftmals denkt, das hinge gar nicht zusammen mit dem Verständnis für die soziale Frage, so ist es doch durchaus wahr, dass alles das, was ich jetzt eben wieder aufgeführt habe, mit dem Verständnis für die soziale Frage innig zusammenhängt. Man wird aber diesen Zusammenhang erst allmählich wiederum merken, wenn man liebevoll wird eingehen wollen auf das Geistige. Heute will man die soziale Frage lediglich aus äusseren Dingen heraus lösen. Wirklich lösen wird man sie nur können, wenn man für alles Streben und Empfinden und Wollen des Menschen das geistige Erleben zu Grunde legen kann, wenn man fruchtbar wiederum die Frage wird stellen können: wie kann eine wahre Verbindung hergestellt werden zwischen der Welt, in der der Mensch lebt zwischen der Geburt und dem Tode und der Welt, in der er lebt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.

Sie kennen alle schon mehr oder weniger die Gruppe, welche die Trinität für die Weltanschauung der Zukunft darstellen soll: den Mensch

heitsrepräsentanten zwischen Luzifer und Ahriman. Sie werden bemerkt haben dass dieser Menschheitsrepräsentanten versucht worden ist so darzustellen, dass er als G a n z e s eigentlich so wirken soll, wie sonst nur das menschliche Antlitz in seinen Zügen wirkt. Das menschliche Antlitz in seinen Zügen wirkt so, dass diese Züge ein Ausdruck des Seelenlebens sind. Wir sprechen von Physiognomie, wir sprechen mit Bezug auf gewisse A u s s e r e Dinge beim Menschen von G e s t e n, und wir wissen, dass diese Beweglichkeit, die sich in Physis und Geste ausdrückt, dass die zusammenhängt mit dem Seelenleben. Nicht nur das Antlitz, so weit als es beim Menschen zwischen Geburt und Tod einen physiognomischen Ausdruck hat, wurde versucht in dem Menschheitsrepräsentanten unserer Gruppe physiognomisch darzustellen, sondern gewissermassen nach dem Prinzip, wie in der Natur nur das menschliche Antlitz gebaut ist, so wurde versucht, den g a n z e n Menschen zu bilden, jede Formung, jedes Glied gewissermassen zu einem erweiterten Antlitz zu machen. Warum denn das? Weil in unserer Zeit wiederum das Bestreben Platz greifen muss, meine lieben Freunde, ein g e m e i n s a m e s Verständnis zu schaffen zwischen Wesen, welche nur als geistig-seelische Wesen leben, und Wesen, die hier auf der Erde im physischen Leibe leben, wie z.B. die Menschen. Vergegenwärtigen wir uns, wie wir uns vergegenwärtigt haben, was die Toten von unserer Sprache vernehmen, vergegenwärtigen wir uns, was sie überhaupt von unserer Erde im ganzen vernehmen.

Sie haben auf unserer Erde erstens das weite B t e i n r e i c h, das Mineralreich, bis zu einem gewissen Grade dieses Mineralreich in Kristallformen, dann aber auch zerschlagen, amorph, wie man sagt. Im Grunde genommen sehen von der Erde die Toten nur die Kristallformen und dasjenige, was sich sonst aus den morphologischen, aus den Gestaltungsverhältnissen der Erde als regelmässige Gestalt ergibt. Und das sehen sie wie einen Hohlkörper. Sie können die Dinge nachlesen in meiner "Theosophie". Von den P f l a n z e n, meine lieben Freunde, sehen die Toten zunächst nicht diejenige Gestalt, die w i r mit unseren Ä u g e n sehen. Es ist sogar sehr schwierig darauf hinzuweisen, was die Toten von der Pflanzenwelt sehen. Erstens ist ihnen die ganze Pflanzenwelt der Erde wie e i n grosser Leib; aber sie sehen n i c h t die grüne Pflanzengestalt, die wir sehen, sondern sie sehen eine gewisse Bewegung, das Wachsen der Pflanzen, sie sehen das Entstehen eines Blattes nach dem an-

dern bis zur Blüte hin. Sie sehen dasjenige, was gerade den Menschen entgeht. Sie sehen also die Erde als einen einheitlichen grossen Organismus und gewissermassen geistig die Haare herauswachsen aus der Erde, denn vergeistigt sind diese Pflanzen. Wiederum von der Tierwelt, - ich spreche jetzt immer von den äusseren sinnlichen Formen - wiederum von der Tierwelt sehen die Toten nur das Laufen der Tiere über die Erde, nicht die einzelne Gestalt des Tieres, sondern die Ortsveränderung. Und von den Menschen, insofern die Menschen physische Gestalten tragen, was sehen davon die Toten? Ja, sehen Sie, die menschliche Gestalt als solche ist fast ganz so, nur wenige Teile ausgenommen von ihr, dass die Toten überhaupt von den Menschen nichts sehen; sie nehmen die Seele wahr, das Geistige, aber die äussere Gestalt gar nicht. Würden wir also rein naturalistisch den Menschheitsrepräsentanten gestaltet haben als eine solche menschliche Gestalt, wie der Mensch hier auf der Erde ist, so würde diese Gestalt für die Toten schlechterdings unwahrnehmbar sein, auch für die Angeloi, Archangeloi. Für alle geistigen Wesen, die nicht mehr einen Leib tragen, in dem sämtlichen Augen drinnen sind, ist die menschliche Gestalt rein ihrer Form nach nachgebildet etwas Unsichtbares, etwas Unwahrnehmbares. Und erst wenn Sie beginnen, seelisch in der Form auszudrücken, so dass die äussere Form nicht mehr naturalistisch der hiesigen Menschengestalt entspricht, dann beginnen auch die Toten diese Form zu sehen. Wenn Sie ein gewöhnliches symmetrisches Gesicht hinhalten, wie ja im Kleinen die Gesichter nicht sind, aber wie sie die Menschen sehen, sieht der Tote von einem solchen sogenannten Kunstwerke nichts. Unsere Gestalt konnte nur dadurch sichtbar gemacht werden auch für die übersinnlichen Wesenheiten, dass sie asymmetrisch ist, dass die Asymmetrie besonders betont ist, dass etwas drinnen ist, was seelisch ist, und was sich sonst naturalistisch nicht in der äusseren Form ausdrückt.

Nun aber bedenken Sie, wie die Kunst in der neueren Zeit immer naturalistischer und naturalistischer geworden ist. Ich habe es vielleicht schon erzählt, ich habe als junger Dachs einen befreundeten Bildhauer gehabt, der dann sogar sich in seinem Heimatlande einen gewissen Namen erworben hat, der sagte zu meinem Entsetzen damals - wir sprachen über künstlerische Denkmäler - er sagte zu meinem Entsetzen: nun,

die beste Nachbildung eines Menschen würde doch entstehen, wenn man ganz g e n a u r ä u m l i c h jedes Einzelne, was am Menschen ist, in Stein oder in Bronze oder sonst einem Material nachbildete. Ich sagte dann: was da entsteht, das ist das Gegenteil von dem, was entstehen soll das ist so weit wie möglich von einem Kunstwerke entfernt, denn in Wirklichkeit sollte ein Kunstwerk n i c h t s haben von einer solchen blossen Nachbildung, es sollte a l l e s anders sein wie im Original. Das verstand der g a r nicht. Der Abguss war ihm eigentlich das vollkommenste plastische Kunstwerk. Aber man möchte sagen: aus dieser Gesinnung heraus ist ja vielfach die neuere Kunst gebildet, und auch das Kunsturteil, meine lieben Freunde, ist danach gebildet. Woher soll denn schliesslich auch ein anderes Kunsturteil kommen. Nicht wahr, die Leute müssen doch irgend etwas empfinden, wenn sie da nun so irgend etwas geformtes in Marmor oder in Bronze oder dergleichen sehen. Ja, wenn die Leute gar keine Beziehung zu einer geistigen Welt haben, so können sie ja doch schliesslich gar kein anderes Kunsturteil fällen, als sich zu fragen: ist das naturgemäss? Gibt's so etwas in der Natur? Und wenn irgend einer findet: so etwas gibt's nicht, so hält er es eben für nicht gerechtfertigt, was die Kunst darstellt. Aber, meine lieben Freunde, sagen wir uns das doch immer wieder und wiederum: es ist ja eigentlich etwas Lächerliches in diesem rein naturalistischen das-Leben-nachbilden. H a u p t m a n n's c h e D r a m e n zu schreiben ist ja doch etwas Lächerliches, denn das kann ja selbstverständlich die Natur doch besser. Da kommen wir ja d o c h der Natur nicht nach. Während dasjenige, was, wenn auch unvollkommen, herausgeholt ist aus der geistigen Welt, eine B e r e i c h e r u n g der Natur ist, etwas Neues in diese Welt hereinstellt. Aber immer mehr und mehr hat sich die neuere Zeit zugewendet diesem Naturalismus, der eben der Materialismus auf geschichtlichem Gebiete ist.

Das alles rührt von der Abkehr der Menschen vom Geistesleben her. Eine Rückkehr, eine gesunde Rückkehr zum Geistesleben ist nur möglich dadurch, dass wir uns in solcher Konkretheit vorstellen, wie die Beziehungen des Sinnlichen zu dem Uebersinnlichen sind, wie wir es versucht haben auf den verschiedensten Gebieten jetzt wiederum, indem wir uns klar machen, was der T o t e hört von der Sprache, sieht von den Formen, die hier auf der Erde für den sinnlichen Menschen vorhanden sind,

wenn wir uns klar machen, so, wie wir uns irgend etwas auf der physischen Erde klar machen, in einzelnen Konkretheiten klar machen, wie die Beziehungen von Sinnlichem und Uebersinnlichem sind, dann haben wir ja erst irgend eine reelle Vorstellung über den Zusammenhang des Sinnlichen und des Uebersinnlichen, meine lieben Freunde. In der neueren Zeit hat erst getötet den Sinn für diesen Zusammenhang von Sinnlichem und Uebersinnlichem der heraufkommende materialistische Naturalismus, der seit dem 15., 16. Jahrhundert immer energischer die Menschen ergriffen hat. Die Wissenschaft lässt zuletzt nichts mehr gelten, als dasjenige, was sinnlich-tatsächlich ist. Dadurch haben die Menschen sich losgerissen von einem wirklichen lebendigen Zusammenfühlen mit der geistigen Welt. Im 18. Jahrhunderte war das in einzelnen Kulturgebieten noch anders. Da hat innerhalb der französischen Kultur dann unter den Enzyklopädisten der Materialismus seine geistreichsten Früchte getrieben, und dann hat er sich immer mehr und mehr ausgebreitet. Und dann ist zuletzt dasjenige gekommen, meine lieben Freunde, was am meisten abführt von der geistigen Welt, das Leben in den theosophischen Abstraktionen. Dieses Leben in den theosophischen Abstraktionen, das sich darauf beschränkt, dass man sagt, der Mensch besteht, aus physischem Leib, Aetherleib und Astralleib usw., der Mensch lebt in einem Karma, der Mensch lebt in wiederholten Erdenleben; das, dass man diese Abstraktionen wie etwas Grosses lehren will und dabei in Worten stecken bleibt, das führt zuletzt zu dem äussersten sogar theosophischen Hochmut, der in vielen theosophischen Gesellschaften so verbreitet ist, denn man bleibt da ganz in äusseren Worten stecken. Erst dann, wenn man übergeht zu einer solchen Charakteristik, wie: was hören die Toten von dem, was wir sprechen; was sehen die Toten von dem, was wir in unserer Umgebung hier haben. Erst wenn man zu solchen konkreten Vorstellungen vorschreitet, erschliessen sich wirkliche Gedanken über die geistige Welt. Die äussersten Extreme grenzen aneinander, das Schwefeln und Schwadeln in Worten, - astralischer Leib, Aetherleib usw. - hinter denen oftmals gar nichts anderes steckt, als das Wort und der rein naturalistische Materialismus.

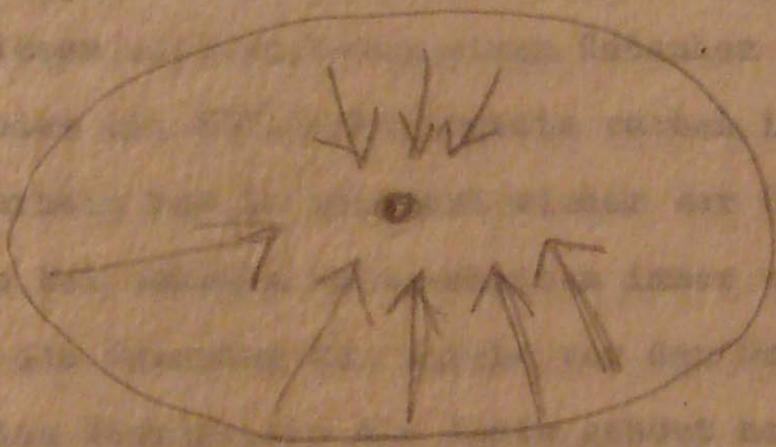
Für diese Dinge, meine lieben Freunde, muss man durchaus ein Gefühl sich erwerben, ein Gefühl so, dass man verlangt im Konkreten zu hören

über die Beziehungen der physischen und der überphysischen Welt. Und nur wenn wir uns erfüllen von solchen konkreten Vorstellungen des Zusammenhanges zwischen der physischen und der überphysischen Welt, können wir wiederum zurückkehren zu dem, was in anderer Weise Menschen älterer Erdeneperioden gehabt haben, können zurückkehren zu weit ausgreifenden Weltinteressen. Wir können fragen: warum i s t denn all das Unglück über die Erde hereingebrochen, das über die Erde hereingebrochen ist? Ja, meine lieben Freunde, der l e t z t e Grund ist doch der, dass die Interessen der Menschen so enge geworden sind, dass die Interessen der Menschen kaum über das Alleralltäglichsie hinausgehen. Selbstverständlich, meine lieben Freunde, w e n n der Mensch aufhört sich für die ^s t e r n e zu interessieren, dann b e g i n n t er sich für den Kaffeeklatsch zu interessieren, wenn der Mensch aufhört die Beziehungen der höheren Hierarchien in einigen ^{eigenen!} Gedanken zu überblicken, so beginnt in ihm die Sehnsucht, seine Zeit im alltäglichen Spiel zu vertändeln. Man sehe sich nur die Interessen an, welche die seit ein paar Jahrhundert führend gewordenen Kreise der Menschheit erfüllen, man sehe an, was diese Leute vom Morgen bis zum Abend tun. Und wenn man das mit Verstandnis ansieht, so wird man sich nicht wundern, dass ein solches Debakel der Menschheit eingetreten ist, w i e es eingetreten ist. Die Menschen sind ja heute froh, wenn sie über irgend etwas nur eine mit ein paar Worten umrissene Vorstellung gewinnen können. Sie sind froh, wenn sie in bequemer Weise das eine oder das andere umfassen können. Die Entwicklungsgeschichte der Menschheit spricht ja laut und deutlich über die verschiedenen Möglichkeiten, die Dinge anzusehen.

Unzählig sind in dieser Richtung die Beispiele. Sehen Sie, in den letzten Jahren hat man z. B. der deutschen Kultur immer wieder und wiederum vorgeworfen, dass sie einen H e g e l hat mit seiner Staatstheorie, dass von Hegel gesagt worden ist: der Staat ist zuletzt etwas wie eine Art Gott auf Erden. Ja, aber man bedenke, dass innerhalb des deutschen Geisteslebens nicht nur H e g e l vorhanden war, sondern ^s t i r n e r, und zwar gar nicht viel Jahre g e t r e n n t von Hegel. Während für Hegel der Staat etwas war wie der wandelnde Erdengott, war für Stirner der Staat überhaupt ein Dreck, etwas, was man nur zu negieren hat. Die B e i d e n leben sehr nahe nebeneinander. Man kann sich keine grösseren Extreme denken, b e i d e aus demselben Geistesleben heraus. W i l l man

dann solch ein Geistesleben darstellen, dann muss man es schon so machen, meine lieben Freunde, wie ich es z. B. in meinen "Rätseln der Philosophie" gemacht habe, wo einmal der Eine mit demselben Anteil dargestellt wird, wie der entgegengesetzt Denkende. Sie können bei mir lesen zuerst so über Hegel, dass Sie glauben könnten, ich stünde auf Hegel'schem Standpunkt; dann können Sie bei mir lesen über Stirner so, dass Sie glauben könnten, ich stünde auf Stirner'schem Standpunkte. Damit soll aber nichts anderes angedeutet sein, meine lieben Freunde, als das, dass wir uns erziehen sollen zu einem Verständnis für die Vielseitigkeit der Menschen, zu einer inneren Toleranz. Uns soll interessieren dasjenige, was ganz anderes gedacht ist in der Seele des Anderen als unser eigenes Gedachtes, denn wir sollen das Gefühl haben, dass dieses Andere das Unsere ergänzt. Bekommen wir immer mehr und mehr das Gefühl, so sagen wir so: das seien einzelne Menschen, da seien 10 einzelne Menschen (s. Zeichnung), ich sei einer davon, die anderen 9 sind da herum, und nun sage ich mir: ich denke über gewisse Sachen so, der 2 denkt so, der 3 so, 4, 5 so, alles untereinander mehr oder weniger variiert und verschieden, alle haben wir Recht, keiner hat Recht. Wenn wir ungefähr das arithmetische Mittel aus alle dem ergühen, wenn wir uns im Zusammenhang so fühlen, dass wir alles mit gleicher Liebe auffassen, gleichgültig ob wir's sagen, oder es die anderen sagen, dass wir uns lernen in der Gesamtheit drinnen fühlen, dann eilen wir gemeinsam der Bestimmung entgegen, die für die Menschen der Zukunft da ist. Dieses Entgegen-eilen müssen wir anstreben. Wir müssen es einfach aus dem Grunde anstreben, damit wir einen Sinn bekommen für wirkliches soziales Leben. Wir müssen lernen fühlen, drinnen zu stehen in dem, was von dem Sprachgenius umfasst wird. Drinnen zu stehen in dem, was von dem gemeinsamen Rechtsleben, von dem Rechtsgenius, umfasst wird, wir müssen lernen drinnen stehen in dem, was von dem gemeinsamen Wirtschaftsgenius umfasst wird. Erst dieses lebendige Sichdrinnen fühlen in einem Ganzen, das sich bewusst der Menschaneignen muss im Bewusstseinszeitalter, erst das treibt ihn der Zukunftsbestimmung der Menschheit entgegen. Dieses Entgegengehen der Zukunftsbestimmung können wir uns aber nicht anders aneignen, als wenn wir unsere Interessen immer weiter und weiter machen. Das heißt aber mit anderen Worten: wenn wir immer mehr von uns loskommen lernen. Ja, meine

lieben Freunde, geht man ganz ehrlich mit sich zu Rate, so wird man zuletzt doch finden, dass eigentlich das ~~eigentlich~~ das ~~alleruninter-~~essanteste von der ganzen Welt dasjenige ist, was man selber über sich im Kreise des engsten Ich denken und empfinden kann. Ueber dieses ~~e n g s t e~~ Ich empfinden und denken allerdings viele Menschen in der Gegenwart sehr viel. Daher ist ihr Leben so langweilig. Daher sind sie so unbefriedigt vom Leben. Wir werden niemals interessant, wenn wir uns so in diesem Punkt immer so herumdrehen; dagegen, wenn wir nach aussen schauen und immer auf das blicken, wie die Aussenwelt zu uns hinstrahlt (Pfeile), wenn wir die Interessen immer mehr erweitern, dann wird unser Ich interessant dadurch, dass es uns einen Standpunkt abgibt für die Beobachtung der Aussenwelt, dann wird unser Ich erst dadurch bedeutend, dass gerade in d i e s e m Punkt des Ichs die Welt ja nur w i r sehen können, kein Anderer. Ein Anderer sieht sie wieder von einem anderen Standpunkte.



Aber, meine lieben Freunde, wenn wir in uns selber bleiben und uns selber um uns immer drehen, so betrachten wir eigentlich nur dasjenige, was wir mit allen anderen Menschen gemeinschaftlich haben; dann verliert zuletzt jeder andere Mensch und dann verliert die ganze Welt für uns eigentlich das Interesse. E r w e i t e r u n g des Interesses, das ist ja auch vor allen Dingen dasjenige, was angestrebt wird d u r c h Geisteswissenschaft. Um aber diese Erweiterung des Interesses zu erfahren, ist es notwendig, dass wir unsere Seele s o erziehen, dass sie in die Lage kommt, empfänglich zu sein für dasjenige, was von aussen an sie herantritt, dass sie wirklich Neues aufnehmen kann. Geisteswissenschaft weisen die Leute nicht aus d e m Grunde zurück, weil sie schwierig ist, - sie i s t nämlich nicht schwierig - sondern sie weisen sie aus dem Grunde zurück, weil sie nicht in dem eingefahrenen Gedankenbahnen fortrollt, sondern weil sie von den Leuten neue Gedankenbahnen fordert. Alles dasjenige, was n e u e Gedankenbahnen fordert, das weisen die Leute

zurück. Man kann ja darinnen sehr merkwürdige Erfahrungen machen. Den Inhalt des Z u f r u f e s, den Sie kennen, auch Verschiedenes aus der Schrift, die nunmehr in wenigen Tagen erscheinen wird über die soziale Frage, habe ich ja während der letzten Schreckensjahre diesen und jenen Persönlichkeiten mitgeteilt, weil es sich eigentlich darum gehandelt hätte, dass die Leute hätten lernen sollen aus den bitteren Erfahrungen der letzten Jahre heraus, v o n s i c h aus so zu handeln, wie es nötig gewesen wäre zu handeln. Z.B. wenn ich besprochen habe dem einen oder dem anderen gegenüber die N o t w e n d i g k e i t, dass das geistige Leben auf sich gestellt werde, dass es nicht weiter verquickt werde mit dem Staats- und Wirtschaftsleben, die Leute haben sich das angehört. Nun ja, aber bei sehr vielen solchen Anlässen, da hat es zunächst ausgesehen, als ob sich die Leute anstrengen einen Gedanken dabei zu entwickeln. Nicht wahr, wenn man dabei ist, wenn man redet, dann sind die Leute höflich und machen's nicht so, wie s i e's machen, wenn sie die Sache nur lesen sollten, haben einen Gedanken entwickelt. Aber dann wiederum, nachdem die Höflichkeitsgeste vorbei ist, die d o c h keine Gedankenwahrheit hat, da schnurrt wieder der Gedankenautomat ab, und da hörte man bei solchen Gelegenheiten immer wiederum: ach ja, verständlich ist die Trennung der Kirche von der Schule. Richtig das war, sehen Sie, das Einzige, was die Leute gehört haben, das Einzige, was als einen gewohnten Gedanken ja seit alten Zeiten immer wiederum von dem einen so, von dem andern anders gesagt wird - eingefahrenes Gedanken-geleise. Das Andere geht vorüber wie Schall und Rauch.

D a b e r ü h r e n wir die Dinge, die in unserer Zeit anders werden müssen. Jenes Hingebungsvolle, das wir entwickeln sollen, w i r d auch empfänglich werden für die Offenbarungen, die sich, w i e ich ja kürzlich hier ausführte, aus der geistigen Welt gerade in unserem Zeitalter den Menschen offenbaren wollen. Wie oft hörte man in der letzten Zeit die Worte: einfach, einfach muss alles sein. Und immer wiederum konnte man ja, z.B. mit Bezug auf G o e t h e die gescheitesten Leute zitieren können: ^{wohl} der Allumfasser, Allerhalter, umfasst er nicht dich, mich, sich selbst? Wie man ihn n e n n t, usw. Name ist Schall und Rauch, G e f ü h l ist alles. - Es sollte sehr tiefsinnig sein. Aber G o e t h e hat es hingeschrieben als den Unterricht des Faust an ein 16 jähriges Mädchen; das hat man übersehen. D a s wurde t i e f e phi-

losophische Weisheit, was für das naive Gretchen-Gemüt gerade geeignet hingeschrieben worden ist. Das bemerkten die Leute nicht. Aber selbstverständlich ist das leichter zu begreifen, was für ein 16 jähriges Gretchen gehört, als dasjenige, was eben n i c h t für ein 16 jähriges Gretchen, sondern für g e r e i f t e Menschen gehört. Die Verirrungen in dieser Richtung sollte der Mensch der Gegenwart wohl ins Auge fassen und abkommen von vielen, vielen hergebrachten Begriffen. Immer wieder und wieder ist ja durchgetönt durch die Kultur der neueren Zeit auch dasjenige, was gewisse Keime für die Zukunft enthält. Ich habe ein F i c h t e-Wort vor einiger Zeit hier zitiert: Der Mensch kann, was er soll; und wenn er sagt, ich kann nicht, so will er nicht. Das ist ein sehr wichtiges Wort, vor allen Dingen ein Wort, das der moderne Mensch unbedingt als eine Richtlinie für sich braucht. Denn der moderne Mensch darf sich nicht auf's Faulbett legen und gewissen Bedingungen gegenüber sagen: das kann ich nicht. Es l i e g t einmal in der Natur des modernen Menschen, dass er viel mehr kann, als er sich oftmals einredet, und dass "Genie" für ihn immer mehr und mehr ein Ergebnis des Fleisses sein muss. Aber man muss den G l a u b e n zu diesem Fleiss sich erinnern können. Man muss gewissermassen je j e d e n Gedanken möglichst beiseitigen, dass man das oder jenes, was man soll, nicht könne. Man soll sich immer vor Augen halten, wie unendlich nahe es liegt, zu erklären, man könne etwas nicht, weil es einem zu unbequem ist, den Versuch zu machen, es zu tun. Und je mehr der moderne Mensch sich in der Alltäglichkeit dies zur Regel macht, desto mehr wird er sich zu dieser Stimmung hinanarbeiten für das Seelisch-Geistige, für die Empfänglichkeit des Seelisch-Geistigen. Diese Stimmung wird bei viel, vielmehr Menschen, als Sie heute glauben, die innere Erfahrung hervorrufen von dem, was anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft sagen will. Es ist zu haben, meine lieben Freunde, dasjenige, was anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft wenigstens für gewisse elementarische Dinge sagen will, es ist zu haben für das menschliche Gemüt. Man fasse nur den M u t, es zu haben. Dann aber, wenn man d i e s e Stimmung entwickelt, dann wird auch das soziale Verständnis und das soziale Interesse sich entwickeln. Denn wann haben wir k e i n soziales Verständnis? Wir haben nur dann kein soziales Verständnis, meine lieben Freunde, wenn wir keine Interessen haben, die über unseren e i g e n e n Lebenskreis hinausgehen. Das

soziale Verständnis erwacht sogleich, wenn wir uns auch für dasjenige interessieren, was über unseren Lebenskreis hinausliegt. Aber wahrhaftig und wirklich interessiert diese Dinge zu berücksichtigen, ist ganz besonders nötig im Zeitalter der Bewusstseinsseelenentwicklung. Es ist aus ~~dem~~ dem Grunde nötig, weil ja die Weltenkräfte den Menschen im Zeitalter der Bewusstseinsseelenentwicklung auf das Ich hinweisen, auf die Bewusstseinsseele hinweisen. Also muss er umsomehr auf der Hut sein über dieses Ich hinauszukommen. Weil ^{so} es viel Antisoziales aus den Tiefen der Seele des Menschen heute aufsteigt, deshalb muss das Bewusstsein umsomehr Soziales entwickeln, das wir wiederum hinunterschicken in die unterbewussten Tiefen. Es liegt heute für die meisten Menschen so nahe, mit sich nichts rechtes anfangen zu können. Das rührt aber nur davon her, weil sie n u r mit sich etwas anfangen wollen. In dem Augenblick ^k wo man nicht bloss mit s i c h, sondern mit der ganzen Welt empfindend und fühlend etwas anfangen will, dann fängt man auch das Richtige mit sich an.

Diese Dinge liegen ja n e b e n dem, was man heute Verständnis ⁿ nennen kann für die soziale Frage. Die soziale Frage ist in vieler Beziehung eine Seelenfrage. Aber n u r derjenige, der in anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft drinnen steht, wird sie in r i c h t i g e r Art als eine Seelenfrage zu erfüllen wissen. Das wollte ich Ihnen heute noch sagen.

Nun, am nächsten Freitag werden wir wohl umwandeln diesen Vortrag für Mitglieder in einen öffentlichen Vortrag, der hier stattfinden soll der bekanntgegeben wird in den nächsten Tagen für die Umgebung, für die Honoratioren der Umgebung auch; sodass wir also auch hier einen öffentlichen Vortrag haben über die soziale Frage am ~~nächsten~~ nächsten Freitag, und am nächsten Sonnabend nach der Eurhythmie-Vorstellung werde ich dann diese Betrachtungen wiederum fortsetzen.